

Internationale Orchester

Patricia Kopatchinskaja
Philharmonia Orchestra
Santtu-Matias Rouvali

Mittwoch
9. November 2022
20:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Internationale Orchester

Patricia Kopatchinskaja *Violine*

Philharmonia Orchestra
Santtu-Matias Rouvali *Dirigent*

Mittwoch
9. November 2022
20:00

Pause gegen 20:50

Ende gegen 21:55

PROGRAMM

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 61 (1806–08)

Allegro ma non troppo

Larghetto

Rondo

Pause

Jean Sibelius 1865–1957

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 43 (1901–02)

Allegretto

Tempo andante, ma rubato – Andante sostenuto

Vivacissimo

Allegro moderato

Welthit mit Spätzündung – Ludwig van Beethovens Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 61

In der Musikgeschichte hat es bisweilen schon immer etwas länger gedauert, bis die Öffentlichkeit den wahren Wert eines Meisterwerks erkannte. Berühmtes Beispiel dafür ist – Beethovens Violinkonzert D-Dur op. 61! Obwohl bereits 1806 in Wien uraufgeführt, mussten doch glatt fast vier Jahrzehnte bis zu seinem endgültigen Durchbruch vergehen. 1844 hatte der damals erst 13-jährige Joseph Joachim unter der Leitung von Felix Mendelssohn Bartholdy das Konzert in London gespielt. Und erst jetzt wurde es als ein Werk gefeiert, an dem fortan keine Geiger-Generation mehr vorbeikommen sollte. Dass die Wiener Premiere am 23. Dezember 1806 zwiespältig aufgenommen worden war, lag aber nicht nur an dem Solisten Franz Clement, der die fertige Partitur erst kurz vor der Uraufführung bekommen hatte. Im Publikum vermissten viele jene ausgesprochen brillanten Züge, die man etwa von den damals äußerst beliebten Violinkonzerten der Geigenvirtuosen Rodolphe Kreutzer und Giovanni Battista Viotti gewohnt war. Und auch die ungewöhnliche Länge des Konzerts stieß manchem Ohrenzeugen auf. So sprengt allein der Kopfsatz mit seinen 535 Takten alle Konventionen. Kein Wunder, dass selbst der leicht überforderte Rezensent der *Wiener Zeitung für Theater, Musik und Poesie* anmerkte, »dass der Zusammenhang [des Konzerts] oft ganz zerrissen scheine, und dass die unendlichen Wiederholungen einiger gemeinen Stellen leicht ermüden könnten.«

Bereits in seinen Bonner Jahren 1790–92 hatte Beethoven ein Violinkonzert in C-Dur skizziert. 1806 und damit in einem überhaupt ungemein ertragreichen Jahr wagte er dann einen zweiten Anlauf. Es entstanden die 4. Sinfonie und das 4. Klavierkonzert. Hinzu kamen die Klaviersonate »Appassionata«, die drei »Rasumowsky«-Streichquartette und eben das Violinkonzert D-Dur. Und obwohl das Werk geradezu in Windeseile komponiert worden war, schlug Beethoven wie selbstverständlich einen Pfad ein, der richtungweisend für alle nachfolgenden großen Violinkonzerte wurde. Statt das Orchester nämlich zum reinen

Diener seines Herrn – des Solisten – zu machen, wird es jetzt zum engen, vertraulichen Partner. Und was für ein herrliches Miteinander daraus entstehen kann, spiegelt sogleich der Eröffnungssatz wider. Die einleitenden, sanften Paukenschläge werden quasi zur Antriebsfeder eines Dialogs zwischen der Solo-Violine mit ihren lyrischen, sanften und bewegten Passagen und dem Orchester. Ähnliche Zwiegespräche bestimmen auch das *Larghetto* mit seiner ergreifenden Innigkeit und Tiefgründigkeit. Im Finale hingegen darf die Solo-Violine dann ungeschminkt – mit Brillanz und Trillern – zeigen, was in ihr steckt. Wobei natürlich auch ihre gesanglich-beglückenden Qualitäten nicht zu kurz kommen.

Unter Schmerzen geboren – Jean Sibelius' Sinfonie Nr. 2 D-Dur op.43

Wer als Komponist diesseits der Alpen nach Italien aufbrach, der kam zwangsläufig um die heiligen Musikstädte Venedig oder Rom nicht herum. So wie Jean Sibelius, den es 1897 erstmals vom lausig-kalten Norden in den herrlich-sonnigen Süden und über die Lagunenstadt vor allem in die Toskana zog. Nur vier Jahre später, Anfang 1901, reiste Sibelius ein weiteres Mal nach Italien. Diesmal waren Gattin Aino und Töchterchen Ruth mit dabei. Und an der italienischen Westküste bezog man unweit von Genau, in Rapallo, eine Villa mit herrlichster Aussicht – und umgeben, wie Sibelius notierte, »von blühenden Rosen, Kamelien, Mandelbäumen, Kakteen, Agaven, Beeren, Magnolien, Zypressen, Wein, Palmen und vielfältiger Blumenpracht.« Das pure Paradies. Genau das hatte sich Sibelius vorgestellt, um nach all den auch privaten Katastrophen (seine zweite Tochter war an Typhus verstorben) schöpferisch zu neuen Kräften zu kommen. Und tatsächlich skizziert er in den nächsten Wochen in Rapallo, aber auch bei seinen Kurztrips nach Rom eine neue Sinfonie, die zu seiner berühmtesten und bis heute meistgespielten werden sollte. Es ist die 2. Sinfonie D-Dur op. 43, die Sibelius denn auch ein Jahr später, im März 1902 in Helsinki und am Pult der Philharmonischen Gesellschaft aus der Taufe hob.

Schon kurz nach der Uraufführung wurde sie in politisch widrigen Zeiten als musikalisches Widerstandsmanifest gegen die russische Vorherrschaft in Finnland interpretiert. So empfand der Dirigent und Sibelius-Freund Robert Kajanus den langsamen Satz als »einen niederschmetternden Protest gegen all das Unrecht, das zu unserer Zeit das Licht von der Sonne zu reißen droht.« Von Sibelius sind keine Hinweise überliefert, dass er das Werk als eine Art Freiheitssinfonie angedacht hätte. Gesichert hingegen ist, dass ihn während der Komposition das Schicksal seiner gleichermaßen schwer erkrankten Tochter Ruth tief erschütterte. Und das *Andante* erzählt davon auch mit seiner Anlehnung an Mozarts *Don Giovanni* und der darin auftretenden Figur des »Steinernen Gastes« als Sinnbild des Todes. Und wie bereits in seiner 1. Sinfonie gibt sich Sibelius hier gleichfalls als Bewunderer Tschaikowskys zu erkennen – wenn er aus diesem Satz quasi ein dramatisches und sehnsüchtiges »Adagio lamentoso« macht. Doch auch das nachfolgende, quirlige *Vivacissimo* verblüfft mit seiner Nähe zum Russen. Die Ecksätze aber – das bukolisch anmutende *Allegretto* sowie das sich fulminant steigende *Allegro moderato* – tragen die alleinige Handschrift des Finnen.

Guido Fischer



Patricia Kopatchinskaja

Patricia Kopatchinskaja versucht mit ihren Programmen, stets zum Kern der Musik und zu ihrer tiefsten Bedeutung im Hier und Jetzt vorzudringen. Ausdruck davon sind ihre inszenierten Konzertprogramme wie »Bye-Bye Beethoven«, »Time and Eternity«, »Dies irae« oder »Les Adieux«, mit welchen sie ihr Publikum auf der ganzen Welt begeistert.

Patricia Kopatchinskaja arbeitet regelmäßig mit den renommiertesten Orchestern und Dirigenten der Welt zusammen und ist in den führenden Konzerthäusern und auf den bedeutendsten Festivals zu hören. So war sie in den letzten Saisons als Artist in Residence bei den Berliner Philharmonikern, beim Orchestre Philharmonique de Radio France und an der Elbphilharmonie Hamburg eingeladen. Seit 2018 ist Patricia Kopatchinskaja »Artistic Partner« der Camerata Bern. Ihr Fokus liegt auf der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts. Dabei arbeitet sie mit den führenden zeitgenössischen Komponisten zusammen, darunter Márton Illés, György Kurtág und Esa-Pekka Salonen. Ihre Diskographie umfasst mehr als 30 CDs, darunter die Grammy-gekrönte Aufnahme *Death and the Maiden* mit dem Saint Paul Chamber Orchestra. Ihr Album *Plaisirs Illuminés* mit Sol Gabetta, Francisco Coll und der Camerata Bern wurde 2022 mit dem BBC Music Magazine Award ausgezeichnet.

In der Kölner Philharmonie war Patricia Kopatchinskaja zuletzt im August 2020 zu hören.



Philharmonia Orchestra

Das Philharmonia Orchestra wurde 1945 gegründet und hat mit den großen Dirigenten des 20. und 21. Jahrhunderts zusammengearbeitet. Der finnische Dirigent Santtu-Matias Rouvali übernahm im September 2021 den Taktstock als Chefdirigent. Als sechste Person, die den Titel trägt, ist er bekannt für seinen ausdrucksstarken, ballettartigen Dirigierstil und seine unbändige Energie. Herbert von Karajan, Otto Klemperer, Wilhelm Furtwängler, Arturo Toscanini, Riccardo Muti und Esa-Pekka Salonen sind nur einige der großartigen Künstler, die dem Philharmonia Orchestra verbunden sind, und das Orchester hat Werke von Richard Strauss, Sir Peter Maxwell Davies, Kaija Saariaho und vielen anderen uraufgeführt.

Der internationale Ruf des Philharmonia Orchestra gründet nicht zuletzt auf seiner außergewöhnlichen, 76 Jahre umfassenden Diskographie, die in den vergangenen zehn Jahren durch digitale Pionierarbeit erweitert wurde. Die Installationen und Virtual-Reality-Experimente haben hunderttausende Menschen mit dem Sinfonieorchester bekanntgemacht. Das Philharmonia Orchestra wurde für seine Digitalprojekte und Publikumsarbeit mit vier Royal Philharmonic Society Awards ausgezeichnet.

In Hollywood und Großbritannien ist das Philharmonia Orchestra bevorzugter Partner zahlreicher Komponisten im Film- und Videospielbereich. Es hat um die 150 Soundtracks aufgenommen. Das Philharmonia Orchestra erreicht jeden Monat über eine Million Menschen bei Spotify und betreibt einen aktiven YouTube-Kanal mit mehr als 118.000 Abonnenten. Der Kanal bietet kostenlose Konzerte, Instrumentenführer, Interviews mit Künstlern und ausführliche Dokumentationen.

Bei uns war das Philharmonia Orchestra zuletzt im Januar 2019 zu Gast.

Die Besetzung des Philharmonia Orchestra

Violine I

Zsolt-Tihamér Visontay
Eugene Lee
Victoria Sayles
Victoria Irish
Eunsley Park
Eleanor Wilkinson
Karin Tilch
Minhee Lee
Sophie Phillips
June Lee
Charlotte Reid
Emma Lisney
Coco Inman
Julia Liang
Caroline Frenkel
Claire Sledd

Violine II

Annabelle Meare
Emily Davis
Fiona Cornall
Julian Milone
Jan Regulski
Nuno Carapina
Gideon Robinson
David López Ibáñez
Susan Hedger
Emanuela Buta
Jennifer Christie
Alison Strange
Emma Martin
Ikuko Sunamura

Viola

Yukiko Ogura
Luca Casciato
Alexander Mitchell
Sara Sheppard
Carol Hultmark
Gijs Kramers
Joseph Fisher
Lucia Ortiz Saucó
Louise Hawker
Michael Turner
Chian Lim
Mariya Sotirova

Violoncello

Karen Stephenson
Richard Birchall
Eric Villeminey
Ella Rundle
Yaroslava Trofymchuk
Alexander Rolton
Anne Baker
Silvestrs Kalniņš
Deborah Tolksdorf
Emily Isaac

Kontrabass

Liberstacé Watton-Knight
Gareth Sheppard
Michael Fuller
Owen Nicolaou
Alexander Jones
Ryan Smith
Lewis Reid
Jakub Cywinski

Flöte

Samuel Coles
June Scott

Oboe

Tom Blomfield
Imogen Davies

Klarinette

Mark van de Wiel
Jennifer McLaren

Fagott

Robin O'Neill
Shelly Organ

Horn

Diego Incertis Sánchez
Kira Doherty
Bálint Südi
Carsten Williams
Alexander Willett

Trompete

Gustav Melander
Robin Totterdell
Oscar Whight

Posaune

Byron Fulcher
Philip White

Bassposaune

James Buckle

Tuba

Peter Smith

Pauke

Antoine Siguré

Santtu-Matias Rouvali

Mit der aktuellen Saison 2022/2023 ist Santtu-Matias Rouvali im zweiten Jahr Chefdirigent des Philharmonia Orchestra. Weiterhin ist er Chefdirigent der Göteborger Symphoniker, neben seiner langjährigen Chefdirigentenposition beim Tampere Philharmonic Orchestra in der Nähe seiner Heimat in Finnland. Während dieser Saison setzt er darüber hinaus seine Beziehungen zu Spitzenorchestern fort, darunter die Berliner Philharmoniker, die Wiener Symphoniker, das Concertgebouworkest und die Münchner Philharmoniker. Außerdem kehrt er für seine jährlichen Besuche zum New York Philharmonic zurück. Er arbeitet mit Solistinnen und Solisten wie Víkingur Ólafsson, Nemanja Radulović, Yuja Wang, Alice Sara Ott, Sheku Kanneh-Mason, Vadim Gluzman und Vilde Frang.



2020 erschien seine erste Philharmonia-CD mit Ausschnitten aus Tschaikowskys *Schwanensee*. Ein Jahr zuvor veröffentlichte Rouvali mit den Göteborger Symphonikern die erste CD des gemeinsamen Sibelius-Zyklus. Das Album gewann u.a. den Gramophone Editor's Choice Award, den Choc de Classica und den Preis der deutschen Schallplattenkritik. Anfang 2020 erschien die zweite CD mit Sibelius' 2. Sinfonie, die ebenfalls sofort mit einem Choc de Classica Award prämiert wurde.

Auf dem Podium der Kölner Philharmonie dirigierte Santtu-Matias Rouvali zuletzt im Februar 2019 die Göteborger Symphoniker.

November

DO
10
20:00

Fabian Müller *Klavier*

Franz Schubert

Drei Klavierstücke D 946

Robert Schumann

Sonate für Klavier Nr. 2 g-Moll op. 22

Wolfgang Rihm

Klavierstück Nr. 5 (Tombeau)

Ludwig van Beethoven

Sonate für Klavier Nr. 23 f-Moll op. 57

2017 machte Fabian Müller mit Nachdruck von sich reden, als er beim renommierten ARD-Musikwettbewerb gleich fünf Preise abstaubte. Längst zu Hause auf den internationalen Konzertpodien ist das Konzert in der Kölner Philharmonie ein echtes Heimspiel für den 1990 in Bonn geborenen Tastenvirtuosen, der vor ein paar Jahren in die Domstadt gezogen ist. Das Programm ist dabei eine Visitenkarte seines versatilen Könnens von Beethovens leidenschaftlich aufgewühlter Appassionata-Sonate bis hin zum »5. Klavierstück« von Wolfgang Rihm, das von extremen klanglichen Kontrasten geprägt ist. Das 19. Jahrhundert ist vertreten mit drei Klavierstücken von Schubert und Schumanns 2. Klaviersonate, die mit der Tempoangabe »So rasch wie möglich« flinke Finger von ihrem Interpreten verlangt.

19:00 Einführung in das Konzert durch Christoph Vratz

SA
12
20:00

Abel Selaocoe and The Bantu Ensemble

Abel Selaocoe *violoncello, vocals*

Alan Keary *bass guitar*

Sidiki Dembélé *African Percussion*

Fred Thomas *piano*

»Hae ke Kae/Where is Home?«

Geboren wurde Abel Selaocoe in Südafrika, doch verließ er seine Heimat, um am Royal Northern College of Music in Manchester Cello zu studieren. Und eben diesen Fragen von Herkunft und Heimat geht er in seinem Programm »Hae ke Kae/Where is Home?« nach. Dafür erweitert er die Grenzen des klassischen Cellospiels um Improvisation, Elemente afrikanischer Musik und Gesang.

DI
15
20:00

Emerson String Quartet

Eugene Drucker *Violine*

Philip Setzer *Violine*

Lawrence Dutton *Viola*

Paul Watkins *Violoncello*

Joseph Haydn

Streichquartett G-Dur op. 33,5 Hob.III:41

Dmitrij Schostakowitsch

Streichquartett Nr. 12 Des-Dur op. 133

Béla Bartók

Streichquartett Nr. 2 a-Moll op. 17 Sz 67

Das Emerson String Quartet ist eine Institution unter den internationalen Streichquartett-Formationen – und das seit mehr als 45 Jahren. 1976 wurde es an der Juilliard School of Music in Manhattan, einer der bedeutendsten Kaderschmieden für klassische Musiker in den USA, gegründet. Als Namenspatron fungiert der US-amerikanische Philosoph und Schriftsteller Ralph Waldo Emerson. In bald einem halben Jahrhundert Ensemble-Geschichte haben sich die Emersons neben regelmäßigen Uraufführungen nahezu das komplette Quartettrepertoire zu eigen gemacht.



**Kölner
Philharmonie**

Philippe Herreweghe

Dirigent

Isabelle Faust *Violine*

Orchestre des Champs-Élysées



Johannes Brahms
Tragische Ouvertüre
d-Moll op. 81
Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73

Antonín Dvořák
Konzert für Violine
und Orchester
a-Moll op. 53

koelner-philharmonie.de
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

Donnerstag
24.11.2022
20:00

DO
17
12:00

PhilharmonieLunch

WDR Sinfonieorchester
Dima Slobodeniouk *Dirigent*

30 Minuten einer Probe erleben

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht.

DO
17
21:00

Bendik Giske *saxophone*

Round

Bendik Giske solo | Live-Set

SA
19
10:00

Duo SeidenStrasse

Chanyuan Zhao *Zheng, Harfe, Gesang, Puppenspiel*

Benjamin Leuschner *Perkussion, Trommel, Gongs, Erzähler*

Familienworkshop »BAYIN – Eine Reise durch acht Klanggeschichten«

In diesem Familienworkshop wandeln wir mit unseren Ohren durch acht Klanggeschichten. »Bayin« bedeutet »acht Klänge« und beschreibt die alte chinesische Einteilung der Musikinstrumente, begründet auf ihrer Beschaffenheit: sī (Seide), zhú (Bambus), ge (Tierhaut/Fell), tǔ (Ton/Lehm), páo (Kürbis/Kalebasse), jīn (Metall), shí (Stein), mù (Holz). Das Duo SeidenStrasse verwebt sie zu einer magischen Klangreise, acht Wegstationen mit faszinierenden und neuen Höreindrücken. Acht Klanggeschichten, die nur ein Ziel haben: das Publikum zu sich zu führen und mit der Welt zu verbinden.

Empfohlen für Kinder von 4–8 Jahren mit ihren Familien. Dauer: ca. 1 Stunde

Fördert vom **Kuratorium KölnMusik e.V.**

SO
20
16:00

Erik Bosgraaf *Blockflöte*

Ensemble Cordevento

Werke von **Johann Sebastian Bach, Luciano Berio, Georg Philipp Telemann, Matijs de Roo** und **Antonio Vivaldi**

Die Blockflöte hatte lange Zeit ein Imageproblem, doch in den letzten Jahren hat eine ganze Riege hervorragender Interpretinnen und Interpreten den »Coolness-Faktor« des Instruments deutlich erhöht. Zu ihnen gehört der Niederländer Erik Bosgraaf, der in seinen Konzerten regelmäßig demonstriert, was alles an virtuosen Flötentönen in diesem kleinen Stück Holz steckt. Dabei wechselt der Flötist wie selbstverständlich zwischen den Stilen und Epochen, lässt auf Telemann ein zeitgenössisches Stück von Matijs de Roo folgen oder auf ein Concerto von Bach Luciano Berios atemberaubend virtuos »Gesti« für Altblockflöte. Und eben diese Verbindung von Alter und neuer Musik hat sich das von Erik Bosgraaf ins Leben gerufene Ensemble Cordevento auf die Fahne geschrieben.

DO
24
12:00

PhilharmonieLunch

Gürzenich-Orchester Köln
Joana Mallwitz *Dirigentin*

30 Minuten einer Probe erleben

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht.

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

FR
25
20:00

Magnus Lindgren *tenor saxophone, flute*
Henrik Janson *guitar*
Lars Danielsson *fender bass*
Per Lindvall *drums*

Stockholm Underground

Dass aus Skandinavien hervorragende Jazz-Musiker kommen, ist bekannt. Zu ihnen gehört auch der Schwede Magnus Lindgren: Mit 17 stand er mit Herbie Hancock auf der Bühne, heute ist er selbst ein Star und nicht nur ein begnadeter Saxofonist, sondern laut Tagesspiegel auch »der beste europäische Jazz-Flötist«. Über viele Jahre war er außerdem Mitglied in der legendären Funk Unit seines Landsmanns Nils Landgren. Und auch mit dem Trio bestehend aus Gitarrist Henrik Janson, Bassist Lars »Larry D« Danielsson und Drummer Per Lindvall verbindet ihn eine langjährige Zusammenarbeit, die u. a. auf dem Album »Stockholm Underground« dokumentiert ist – eine Hommage an den Jazz-Flötisten Herbie Mann.

SO
04
Dezember
20:00

Janine Jansen *Violine*

Chamber Orchestra of Europe
Sir Antonio Pappano *Dirigent*

Maurice Ravel

Le Tombeau de Couperin
für Klavier. Fassung für Orchester

Sergej Prokofjew

Konzert für Violine und Orchester Nr. 1
D-Dur op. 19

Antonín Dvořák

Serenade E-Dur op. 22 B 52
für Streichorchester

Zoltán Kodály

Galántai táncok (Tänze aus Galánta)

Bescheiden im Auftreten, anspruchsvoll im Spiel und prächtig im Klang – stets weiß Janine Jansen Eleganz und Emotion zu vereinen. Nun interpretiert die »Zaubergerigerin« Prokofjews erstes Violinkonzert: kraftvoll, lyrisch und rhythmisch brillant. Begleitet wird sie dabei vom Chamber Orchestra of Europe unter der stets energiegeladenen musikalischen Leitung von Sir Antonio Pappano. Prokofjews Virtuosenstück wird umrahmt von Ravels raffiniertem *Tombeau de Couperin*, Dvořáks melodienseliger Streicherserenade und Kodálys so schwelgerischen wie zündenden Tänzen aus Galánta.

Kuratorium
Gefördert vom **KölnMusik e.V.**

Abo Internationale Orchester
Porträt Janine Jansen

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de


Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Patricia Kopatchinskaja ©
Alexandra Muravyeva; Philharmonia Orche-
stra © Mark Allan; Santtu-Matias Rouvali
© Marco Borggreve

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH